



Sicherheitspolitik Bremen

www.sicherheitspolitik-bremen.de

Hans Bösenberg
Oberst a.D.

Oberländer Hafen 11, 11.10.2014
28199 Bremen
Tel.: 0421-69899793
E-Mail: hans.boesenberg@t-online.de

Sehr geehrte Damen und Herren,

zum „Gesprächskreis Sicherheitspolitik“ lade ich Sie herzlich ein:



Dr. Heinz-Gerd Hofschien

Nach hundert Jahren -

***Lehren aus dem Ersten Weltkrieg für die
Sicherheitspolitik des 21. Jahrhunderts?***

**Dienstag, 11. November 2014, 19:30 Uhr
Haus Schütting, Am Markt, Bremen, Zimmer 1**

Mit freundlichen Grüßen

Anmeldung möglichst frühzeitig erbeten (E-Mail, Fax oder Telefon)

Zum Thema

Der Themenbereich ‚100 Jahre Erster Weltkrieg‘ mag gegen Ende dieses Gedenkjahres bei Ihnen auf gewisse Ermüdungserscheinungen treffen. Der Diskurs war jedoch primär von der Retrospektive und Ursachenforschung bestimmt; weniger im Fokus stand eine zukunftsgerichtete Auswertung. Ich meine, dass diese Sicht eine intensivere Betrachtung verdient und durchaus noch reichlich Diskussionsstoff bietet.

Der große Gedankenbogen von 1914 zu 2014 offenbart erstaunliche Parallelitäten und Bezüge in den historischen und aktuellen sicherheitspolitischen Konstellationen und Herausforderungen. Zwischenzeitlich in den Hintergrund getretene Krisenregionen an den Nahtstellen geostrategischer Machtbereiche (Balkan, Kaukasus, Mittlerer Osten) stehen nach 100 Jahren wieder prominent auf der internationalen Konfliktagenda; Nationalismus und willkürliche Grenzziehungen gefährden den Frieden gleichermaßen nach dem Ende des Ersten Weltkrieges wie des Kalten Krieges; traditionelle Bündnispräferenzen erleben eine Renaissance (z.B. Russland-Serbien); Deutschland sucht erneut seine Gestaltungsrolle in der Mitte Europas.

Der Erste Weltkrieg veränderte grundlegend die europäischen Machtstrukturen und Grenzen, hinterließ krisenanfällige ‚postimperiale Räume‘. Nach einer Phase relativer Gewissheiten von 1945 bis 1990 stehen derzeit die Prinzipien der internationalen Ordnung erneut zur Disposition. Herkömmliche Strukturen und Konfliktregelungsmechanismen sind den neuartigen globalen Herausforderungen nicht gewachsen. Weltordnung wird zur Weltunordnung. Ungelöste Fragen konkretisieren sich schlaglichtartig in aktuellen Krisen wie im Nahen/Mittleren Osten und im postsowjetischen Machtbereich. John Kornblum, ehemaliger US-Botschafter in Deutschland, schreibt in einem Leitartikel in der WELT am 07.09.2014: „...wie schon 1914 wächst sich ein vergleichsweise obskures Problem [Ukraine-Krise] zur Infragestellung der gesamten bisherigen Ordnung aus.“

Vergleichende Betrachtungen provozieren zunächst die grundsätzliche Überlegung: „Können wir aus der Geschichte lernen?“ Dazu meint Herfried Münkler in ‚Der Große Krieg‘: „Viele der Herausforderungen, die vor und nach 1914 das Handeln der Politiker und die Erwartungshaltung der Bürger geprägt haben, sind jedoch zwischenzeitlich zurückgekehrt und bestimmen auf die eine oder andere Weise erneut die europäische wie die globale Politik. Der Krieg von 1914 bis 1918 ist dadurch als Feld politischen Lernens wieder interessant geworden. (...) Die Geschichte wiederholt sich nicht, zumindest nicht in exakt der Form, in der sie schon einmal stattgefunden hat. Aber die Konstellationen, die einer Ereignisabfolge zugrunde liegen, sind einander oft ähnlich, und nur deswegen hat die Formel Sinn, man könne und müsse aus der Geschichte lernen.“

Ein Blick auf die vergangenen 100 Jahre unter dem Aspekt möglicher Relevanz für zukünftige Entwicklungen rückt eine Vielzahl strittiger Überlegungen in den Fokus:

- Kann die UNO Erwartungen erfüllen, die schon die Gründung des Völkerbundes beflügelten? Erodieren das Völkerrecht oder verstärkt sich sein Einfluss im Geflecht internationaler Normen und Institutionen einer multipolaren Ordnung?
- Welchem Wandel unterliegt der Begriff der Verantwortung in den internationalen Beziehungen? Ist die Relativierung des Prinzips der Nichteinmischung in die Angelegenheiten anderer Staaten zugunsten der Option humanitärer Interventionen ein erfolgversprechender Weg zur Krisenbewältigung?
- Welche Erfahrungen verbinden sich mit der Auflösung von hegemonialen Großmächten nach dem Ersten Weltkrieg (Österreich-Ungarn, Osmanisches Reich) und nach dem Kalten Krieg (Sowjetunion)? Wie sind national oder ethnisch bedingte neue Grenzziehungen im Vergleich zur Relativierung bestehender Grenzen innerhalb übergreifender Strukturen friedenspolitisch zu bewerten?
- Kann Multilateralismus in einer multipolaren Welt hegemoniale Machtprojektion ersetzen und ist dies unter Stabilitätskriterien wünschenswert? Wie weit sind heutige Machtkonstellationen in anderen Weltregionen (Konkurrenz China-Indien-Japan, Machtfaktor BRICS) mit denen zu Beginn des 20. Jahrhunderts vergleichbar?

- Ist der Transfer nationalstaatlicher Souveränität auf supra- und internationale Organisationen sicherheitspolitisch gewinnbringend? Welches Friedenspotential liegt in diesen heutigen Organisationen im Vergleich zu multinationalen imperialen Großreichen und internationalen Vertragskonstellationen des ausgehenden 19. Jahrhunderts?
- Wie hat sich die Idee und Realität europäischer Gemeinsamkeiten in den letzten 100 Jahren entwickelt? Ist eine Organisation sui generis wie die EU Beispiel eines erfolgreichen Lernprozesses nach den Erfahrungen der beiden Weltkriege und beispielgebendes exportgeeignetes Zukunftsmodell? Erinnert die EU andererseits in ihren Wirkungsmechanismen an das Habsburger Reich?
- Welche Gestaltungskraft entfalten die Einflussfaktoren ‚hard power‘ und ‚soft power‘? Welche Positionierung ist dabei für den Akteur EU charakteristisch und empfehlenswert?
- Besteht ein Spannungsverhältnis zwischen sogenannter Realpolitik und wertegestützter Politik und verschieben sich ggfalls die Gewichtungen? Welche Wertehierarchie kann universalen Anspruch erheben? Kehrt das Denken in den Kategorien von Einflusszonen und Prestige zu Lasten des Gedankens kooperativer und kollektiver Sicherheit zurück? Organisiert sich sicherheitspolitisches Handeln erfolversprechender in Militärbündnissen und Ad-hoc-Koalitionen („of the willing“) als in Systemen kollektiver Sicherheit?
- Finden Defizite im umfassenden und konzeptionell-strategischen Umgang mit Krisen vor dem Ersten Weltkrieg eine Entsprechung in der Ratlosigkeit der Politik gegenüber aktuellen Herausforderungen vermutlich historischen Ausmaßes (Ukraine, ISIS, Südsudan)?
- Entfalten Globalisierungseffekte des 21. Jahrhunderts eher friedenserhaltendes oder konfliktstiftendes Potential? In welcher Form kann ‚Global government‘ zumindest ansatzweise realisiert werden?

Im Rahmen unseres Gesprächskreises können natürlich nur einige dieser Fragen angesprochen werden. Ich bin aber sicher, dass sich viele Ansatzpunkte für eine lebendige Diskussion ergeben und freue mich, dass Herr Dr. Hofschens uns als überaus kompetenter Referent und Gesprächspartner zur Verfügung steht.

Der Referent

Dr. Heinz-Gerd Hofschens, Jahrgang 1949, studierte Geschichte, Politikwissenschaften, Germanistik und Pädagogik in Bonn und Marburg. Er legte beide Staatsexamen für das Lehramt an höheren Schulen ab.

Ab 1986 war er Wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Universität Bremen und bis 1994 Lecturer an der University of Wales in Swansea. Ab 1992 arbeitete er als Historiker am Focke-Museum (Bremer Landesmuseum für Kunst- und Kulturgeschichte), ab 2003 als Abteilungsleiter für Stadtgeschichte und Museumspädagogik. 2013 trat er in den Ruhestand und ist seitdem als Lehrbeauftragter an der ‚Akademie für Weiterbildung‘ an der Universität Bremen tätig. In diesem Jahr bot er dort Vorlesungsreihen mit starker Resonanz an zu den Themen „Die ‚Urkatastrophe des 20. Jahrhunderts‘ – Der Erste Weltkrieg. Ursachen, Verlauf“ sowie „Die Jahre, die wir kennen? – Deutsche Geschichte von 1945 bis heute“. In seinen Vorlesungen beeindruckt Dr. Hofschens mit präzisen Detailinformationen, die er stets in übergeordnete historische Zusammenhänge einbettet und mit kritischen und eigenwilligen Kommentaren unterlegt.

Dr. Hofschens ist Herausgeber und Redakteur der Zeitschrift ‚Arbeiterbewegung und Sozialgeschichte. Zeitschrift für die Regionalgeschichte Bremens im 19. Und 20. Jahrhundert‘. In Büchern, Zeitschriften und im Rundfunk veröffentlichte er zahlreiche Beiträge zur Geschichte der Arbeiterbewegung sowie der Bundesrepublik, häufig mit regionalem Bezug.